



Der Autor, Michael Kuhnert bei der Ausbildung von Katechetinnen.



↑ Lebensumstände in den Slums von Orán.

↓ In den Slums konnten drei Kindergärten aufgebaut werden.



# Nächstenliebe ist keine Privatangelegenheit

**Die ärmste Diözese Argentiniens, Orán, benötigt mehr christliches Engagement**

Ob Geld, Arbeit, Nahrungsmittel, Gesundheit, Bildung, Wohnraum oder Frieden: Der Diözese Orán in Argentinien fehlt es an allem. Angesichts dieser verheerenden Situation geht dem Theologen Michael Kuhnert das Engagement vieler Christen längst nicht weit genug. Viel zu oft verblieben sie in ihrer Welt der Sakramente, der Volksfrömmigkeit und ihrer persönlichen Spiritualität. Pastoralarbeit bedeutet für Kuhnert kirchliches Handeln in der Welt.

## Problembeladene Region Orán

Die „kleine Welt“ Oráns, der ärmsten Diözese Argentiniens, ist u. a. von folgenden Zeichen der Zeit geprägt:

Landflucht als Folge ungerechter Landbesitzverhältnisse, Abholzung des Urwaldes, Auszehrung der Böden und zunehmender privater Großgrundbesitz, Kapitalakkumulation auf Seiten internationaler Konzerne und Privatunternehmer bei gleichzeitiger Verarmung der einfachen Land- und Stadtbevölkerung, Kapitalflucht und fehlende staatliche Investitionen im Bildungs-, Wohnungs- und Gesundheitssektor, Korruption der politischen Eliten und des Staatsapparates, äußerst hohe Arbeitslosigkeit bei gleichzeitiger Ausbeutung der Saison- und Gelegenheitsarbeiter, Unter- und Mangelernährung trotz Rekordernten, Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit unter den ärmsten und jüngsten Bevölkerungsgruppen, Entsolidarisierung der vermögenden Schichten,

Alkoholismus, Drogenkonsum, innerfamiliäre Gewalt, Zusammenbruch der Familienstrukturen, immer mehr auf sich allein gestellte schwangere Minderjährige, Analphabetismus, dramatisch steigende Selbstmord- und HIV-Raten, Diskriminierung der Indianer und der Frauen.

Angesichts dieses düsteren Panoramas gleicht die Situation der Kirche, die ja von ihrem Anspruch her Zeugin des Heils sein will, jener der Jüngerinnen und Jünger nach der Kreuzigung Jesu: Damals machten sich nur wenige entschlossen auf den Weg zum Grab, während sich die meisten entweder ängstlich verbarrikadierten oder resigniert vor der Welt abschotteten. Nur noch wenige Kleriker und Laien begreifen pastorale Arbeit als Wirken in und an der Welt und begeben sich zu den Orten des Leids, des Unrechts und der Erschütterung sowie zu den auf vielfältige Weise Gekreuzigten in der Gesellschaft.

## Nur ein Lippenbekenntnis

Die Armen als theologischer Ort, an dem sich die Jesusnachfolge entscheidet, sowie die Welt als Ort, in dem sich Glaube bewähren und Christsein bewahrheiten müssen, sind nicht nur dem Papst, sondern auch den meisten Christen in Orán abhanden gekommen. Die Option für die Armen ist oft nur noch ein Lippenbekenntnis. Die „Welt“ vieler Christen reduziert sich auf den Raum der Sakramente, der persönlichen Spiritualität und auf die gelegentliche Pflege der Volksfrömmigkeit. Die von Jesus Zeit seines Lebens geforderte Einheit zwischen persönlichem Glauben und engagiertem Leben, gerade auch für andere, gelingt nur selten. Verantwortung für die Welt, soziales und politisches Engagement, Dienst am Nächsten werden als Privatangelegenheit statt als Früchte des Glaubens betrachtet! Mit anderen Worten: Christsein hat mit Entwicklung, also dem Bestreben, die Unterschiede zwischen Arm und Reich abzubauen und für Menschenwürde, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzutreten, 40 Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil und 2000 Jahre nach Jesus Christus zumindest in Orán noch nicht allzu viel zu tun.

## Verpflichtendes Entwicklungsprogramm

Genau aus diesem Grund fasse ich meine Arbeit als Theologe in Orán eben doch als Entwicklungsarbeit auf: Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass die zentrale Botschaft Jesu Christi, nämlich der Einsatz für das Reich Gottes hier und jetzt, das für jeden Christen verpflichtende „Entwicklungsprogramm“ ist, und dass deswegen jeder dazu aufgerufen ist, seine ganze Person und seine Talente in den Dienst an diesem Reich zu stellen.

Natürlich bräuchten wir in der Diözese eine Fülle von Fachkräften: Wir bräuch-



Eine der Aufgaben von Michael Kuhnert in Orán ist die Stärkung der Jugendarbeit. Mit finanzieller Hilfe aus Deutschland konnte u. a. ein Kultur- und Jugendzentrum aufgebaut werden.

Fotos: Michael Kuhnert

ten Chirurgen, die in Orán statt im 260 km entfernten Salta komplexe Operationen durchführen und die Dutzende von Kindern mit Lippen-Gaumenspalte endlich operieren. Wir bräuchten Ärzte und Krankenschwestern, die Aids-, Hygiene-, Prophylaxe- und Ernährungsprogramme verwirklichen. Wir bräuchten Rechtsanwälte oder Völkerrechtler, die die Indianer und einfachen Bauern bei ihrem Kampf um ihr Land uneigennützig und kompetent vertreten. Wir bräuchten Hebammen, die Mutter-Kind-Programme auflegen, Kfz-Mechaniker, Schreiner, Ökonomen, die Genossenschaften aufbauen, Solartechniker, Agraringenieure und Agrarökonomien für umweltgerechten Anbau, Physiotherapeuten/innen für das Behindertenzentrum, Organisationsentwickler, Umweltberater, die u. a. ein Recyclingsystem aufbauen, Psychologen für Traumageschädigte etc. Aber wir haben sie nicht und wir werden sie nie haben, weil Orán in Argentinien liegt. Argentinien zählt zwar weiß Gott nicht zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas, doch den Hilfsorganisationen als potentiellen Financiers von Entwicklungshelfereinsätzen sind immer mehr die Hände gebunden und darüber hinaus gehen Experten aus Argentinien selbst, u. a. auch aus ökonomischen Gründen, kaum in ein solch unattraktives Nest wie Orán.

### Christen zur Mitarbeit bewegen

Im Prinzip ist die Diözese - ebenso wie die Armen - auf sich allein gestellt. Und deswegen muss es darum gehen, auf lokaler Ebene die nötigen Schritte zu unternehmen hin zu mehr Entwicklung, also zu sozialer Gerechtigkeit, Schutz der Menschenwürde, Überwindung der Armut, Ressourcenschonung und Frieden. Pastoralarbeit ist dann Entwicklungsarbeit, wenn dadurch die wenigen lokalen Fachleute für die Armen gewonnen wer-

den können und wenn die Christen, die sich bisher - aus welchen Gründen auch immer - vor der Welt und damit auch vor einem Engagement in der Welt abschotteten, zu einer Mitarbeit am Reich Gottes bewegen werden können, und wenn es gelingt, die Armen davon zu überzeugen, dass sie selbst Protagonisten ihrer Entwicklung sein können. Mit anderen Worten: Wir brauchen eine Pastoralarbeit, die prophetisch und spirituell entgrenzend ist und unermüdlich ihren Ausgangspunkt und Schwerpunkt bei den Armen hat! Prophetisch, weil es nicht sein kann, dass sich die lokalen Experten zu Gott bekennen und ihre Kenntnisse nur für ihr persönliches Fortkommen einsetzen. Spirituell entgrenzend durch die Rückbesinnung auf und die Läuterung durch das Reich Gottes, das bekanntlich die Grenzen zwischen privatem Glauben und öffentlichem Leben, Gott und Welt, Gottesliebe und Menschenliebe sowie zwischen Sakralem und Profanem niederreißt. Und von den Armen her, weil Jesus sie ins Zentrum seines Lebens stellte und ganz einfachen Fischern die Verkündigung des Reiches und den Aufbau der Kirche anvertraute.

Weshalb sollten wir also Zweifel daran haben, dass die Armen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können und gleichzeitig die vielleicht wichtigsten Protagonisten kirchlichen Handelns in der Welt sind?

### Bemühungen um einen Bewusstseinswandel

Ich habe als Theologe in den gut drei Jahren in Orán Dutzende von Workshops, Gesprächsrunden, Vorträge zu Themen wie Solidarität, Identität, christliche Soziallehre, Politik, Caritas, Familie und Vorbilder gehalten oder mitveranstaltet, gut 200 Katecheten mit ausgebildet und die Jugendarbeit in der Diözese geleitet. Man wird abwarten müssen, ob diese Bemühungen

zu einer Bewusstseinsveränderung im Sinn der Reich-Gottes-Botschaft führen, den Menschen Zuversicht schenken und sie zum Mitwirken am Aufbau einer gerechteren Gesellschaft bewegen.

Wir haben mit finanzieller Unterstützung aus Deutschland ein Haus für die Laienbewegungen, ein Kultur- und Jugendzentrum sowie ein Behindertenzentrum aufbauen können. Ob wir dadurch die „kleine Welt“ in Orán wenigstens ein bisschen in Richtung einer geschwisterlichen Welt veränderten? Auch das wird sich zeigen müssen.

In den Slums konnten drei Kindergärten, ein Wohnbauprogramm und ein Kleinkreditprogramm für inzwischen 190 arme Familienvorstände aufgebaut werden. Die Ideen hierfür kamen von den Armen und inzwischen organisieren sie diese Programme und Vorhaben selbst. Ob all das Entwicklungshilfe ist, Pastoralarbeit oder ganz einfach das, was nahe lag, weil es der Situation und dem Reich Gottes entsprach, sollten die Armen und nicht wir entscheiden.

### Epilog

In sechs Monaten muss ich nach Deutschland zurück, wohl wissend, dass Orán wegen der vielfältigen Probleme eine Lebensaufgabe ist und dass die Armen viel länger als nur drei, vier Jahre kontinuierlich begleitet werden müssten. Ich hoffe deshalb, dass sich andere Pastorkräfte für eine Mitarbeit in der „kleinen Welt“ Oráns interessieren und eben doch von den entsprechenden Entwicklungsinstitutionen finanziert werden!

Michael Kuhnert

*Michael Kuhnert ist Theologe und Krankenpfleger und als AGEH-Fachkraft Mitarbeiter in den Erwachsenenbildungsprogrammen und der Sozialpastoral der Diözese Nueva Orán in Argentinien. Seine Arbeit wird finanziert von Adveniat, den Diözesen Rottenburg-Stuttgart, Würzburg und Bamberg und Köln sowie der Missionsprokur SJ und dem Missionsärztlichen Institut Würzburg.*

